Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 7

Artikel: Die Demokratie braucht selbständige Menschen
Autor: Baumgartner, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413205

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

natische und phantastische Auf- und Nachrüsten ständig in Gang setzt und aufrechterhält, steht jeder Ethik und besonders Jesu Ethik der Feindesliebe absolut entgegen. Jesus will auch gerade darauf hinweisen, dass man den ersten Schritt gegenüber dem Feind tun soll, dass man den ersten Schritt zum Stopp der tödlichen Lawine von Gewalt und Gegengewalt unternimmt. Deswegen sagt er: «Liebet Eure Feinde; tut Gutes denen, die Euch hassen; segnet, die Euch fluchen...» (Luk. 6, 27f).
Mit einem Wort: Alle zentralen Inhalte der Botschaft Jesu von einem alle Menschen guten Willens vereinigenden Gottesreich stehen im absoluten Widerspruch zur Herstellung, Lagerung und Anwendung von Atomwaffen und Massenvernichtungswaffen überhaupt. Keine Ethik, schon gar nicht die Ethik Jesu, verträgt es, dass ein Mensch, der vorgibt, sich an ihr zu orientieren, aus Motiven der Anpassung, der Opportunität, der Bestechlichkeit, des materiellen Vorteils usw. die Politik der Herstellung, Lagerung und möglichen Anwendung von Massenvernichtungswaffen, seien es atomare, biologische oder chemische, vertritt oder verteidigt. Auch das Argument der machthabenden Politiker, Massenvernichtungswaffen nur als Mittel der Politik, nämlich genauer der Abschreckung einzusetzen, sie aber nie zum Einsatz kommen zu lassen, krankt bereits an einem Widerspruch, weil sogar, noch abgesehen von der objektiven, in sich ruhenden Intentionalität dieser Waffen auf Massenvernichtung, sie kein Mittel der Abschreckung wären, wenn feststünde, dass sie nie eingesetzt werden.
Kommen wir zum Schluss! Da es um unser Leben geht, um jedes einzelne Leben, aber auch im heutigen Stadium um das Leben der Gesamtmenschheit und der Gesamtnatur auf unserer Erde, kann und darf – das ist eine legitime ethische Forderung – kein Mensch ein so wichtiges Problem wie das der Herstellung, Stationierung, und Anwendung von Massenvernichtungswaffen den regierenden Politikern überlassen. Diese sind zwar nicht an und für sich schlecht oder bös oder von vornherein bösen Willens oder von der Absicht durchdrungen, Menschen des gegnerischen oder des eigenen Lagers zu vernichten. Aber die Erfahrung zeigt, dass sie nicht selten nicht nur der diffizilen Problematik der Kriegstechnik und ihrer Komplexität schon vom rein militärtechnologischen Standpunkt aus nicht gewachsen sind, sondern – was schwerer wiegt – als Machtpolitiker (und Politik hat es, wie der grosse deutsche Soziologe Max Weber mit Recht sagt, vor allem mit Macht zu tun) den ethischen Fragen hilflos und verständnislos wie Kinder gegenüberstehen. Eine politische Psychologie kann darüber hinaus aufweisen, dass sie nicht selten gewissensgeschädigt sind, weil der tagtägliche Umgang mit der Macht und der Druck, ständig für die eigene Handlungsweise und die eigenen Legitimationsdefizite verbal hohe ethische Verbrämungen zu finden, die Gewissen abstumpft.

Die Demokratie braucht selbständige Menschen

Wenn Pfarrer Kuster von einem Kirchenmitglied gefragt wird, ob es aus der Kirche austreten soll, dann drängen sich drei Feststellungen auf. Erstens ist dies ein Symptom vieler erwachsener Menschen. Zweitens steht, wer eine solche Frage stellt, mit einem Bein bereits ausserhalb der Kirche und wäre besser beraten, sich einer laizistischen Organisation anzuschliessen. Und drittens ist ein Pfarrer in einem solchen Zwiespalt nicht neutral und somit nicht der geeignete Gesprächspartner. Ausserdem muss der Auffassung von Pfarrer Kuster, die starke Kirchenaustrittsbewegung würde der Gesellschaft auf längere Sicht mehr schaden als der Kirche, energisch widersprochen werden. Diese Behauptung lässt sich durch nichts belegen. Wer die Augen offenhält, muss doch sehen, dass eine gute persönliche Lebensführung mit Religion und Christentum nicht viel zu tun hat. Gut und schlecht ziehen sich quer durch alle Religionen und Weltanschauungen. Wenn Pfarrer Kuster Recht hätte, müsste in jenen Teilen der Welt, in denen das Christentum gelehrt wird, das praktische Leben (nicht in der Theorie) höchsten moralischen Grundsätzen entsprechen. Das ist, wie Pfarrer Kuster zugibt, nicht einmal innerhalb der Kirche der Fall.
Ganz unverständlich ist auch, wie Pfarrer Kuster schreiben kann, unser Verständnis von Gut und Böse sei durch Jahrhunderte durch die Bibel gewachsen. Wie die Kirchengeschichte beweist, haben die durch die Bibel inspirierten Institutionen (geistlicher und weltlicher Natur) wenig Segen über Andersdenkende gebracht. Auch ist Pfarrer Kuster gut plaziert, um zu wissen, dass die Bibelkenntnis – insbesonder bei den Jungen – auf einem absoluten Tiefpunkt angelangt ist. Die biblischen Aussagen sind geprägt durch gesellschaftliche Verhältnisse, die mit den heutigen nicht mehr viel zu tun haben. Sie sind deshalb als Lebens- und Orientierungshilfe nicht sehr geeignet. Solange man unserer Jugend nichts Besseres in die Hand gibt, soll man sich auch nicht über ihre Orientierungslosigkeit beklagen.

Dr. W. Baumgartner, St-Légier,
Zentralpräsident der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Redaktionsschluss ist jeweils **am 10. des Vormonats.** Später eintreffende Manuskripte können nicht mehr berücksichtigt werden. *Die Redaktion*